

# Acetylenbeleuchtungsanlagen

Autor(en): **Vogt, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **20 (1904)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579624>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Arbeits- und Lieferungsübertragungen.**

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis IV. Anbau für Malerei und Sattlerei der Werkstätte Chur. Erd-, Maurer-, Verputz- und Dachdeckerarbeit an Kuoni & Cie., Baugeschäft, in Chur; Zimmer-, Schreiner-, Schmiede-, Glaser- und Malerarbeit an die Werkstätte der S. B. B. in Chur; Flaschnerarbeit an Ed. Leppig, Flaschner, in Chur.

Die Erstellung der Dole in der Winterthurerstrasse Zürich an J. Burkhardt in Zürich IV.

Die Maurerarbeiten für die Bade-Einrichtung im Schulhause Negerten Zürich an Jul. Voshard in Zürich III; die Lieferung des Kessels mit Brausebad daselbst an Gebrüder Vincke, Zürich I.

Die Glaserarbeiten im kathol. Pfarrhaus im Industriequartier Zürich an C. Herber, Zürich-Wipptingen. Bauleitung: Chiodera & Tschudi, Architekten, Zürich.

Das Auffüllen des badischen Güterbahnhofareals in Basel an die Firma A. Bus & Co. in Basel. (Es sind am Weilerhügel zwei Baggermaschinen zur Aufstellung gelangt, indem daselbst das Auffüllmaterial gewonnen wird.)

Dampf-Kesselhaus-Vergrößerung für das Pumpwerk der Stadt St. Gallen im Niedl. Erd-, Beton- und Maurerarbeiten an H. Herkommer, Rorschach; Granitarbeiten an J. Rüche, St. Gallen; Sandsteinhauerarbeiten an J. Luz, Rorschach; Zimmerarbeiten an J. Meyer, Rorschach; Spenglerarbeiten an Dornbirer, St. Gallen; Schreinerarbeiten an Seeger-Rietmann, St. Gallen; Glaserarbeit an Frefel-Schmid, St. Gallen; Malerarbeiten an Albert Steiger, Rorschach. Bauführer: J. Kappeler.

Knaben-Schulhausbau Wil (St. Gallen). Zimmerarbeiten an J. Esenegger und C. Meyer, beide in Wil; Spenglerarbeiten an Ed. Wick, Wil; Dachdeckerarbeiten an Paul Weber, Wil; Lieferung der Dachziegel an Keller & Cie. in Winterthur. Bauleitung: P. Truniger, Architekt, Wil.

Erstellung einer Quartierstrasse im Westquartier Wil (St. Gallen) an Niklaus Egli, Rüstleferant, Wil.

Schulhausneubau Narburg. Die Ausführung der Vitosilo-Kunstholz-Bodenbeläge (imprägniert) an die Firma Ch. S. Pfister & Co. in Basel, Unternehmung für Bodenbelag in Vitosilo.

Bezirks-Krankenhaus-Anbau in Thun. Bauleitung: J. Wipf, Architekt, Thun. Gipferarbeiten an Bühlmann; Glaserarbeiten an P. Duffer; Schreinerarbeiten an Kunz & Engemann; Malerarbeiten an Bühlmann; Zentralheizung an Baumann; Gas- und Wasserheizung an Tobler; elektrische Beleuchtung an Licht- und Wasserwerk, alle in Thun.

Neubau der Knaben-Erziehungsanstalt in Oberbipp. Spenglerarbeit an Vaterlaus in Wiedlisbach und Pfister in Wangen a. A.; Gipfer- und Malerarbeit an Gehrig in Wiedlisbach; Schreinerarbeit an Roth-Wöfliger in Wangen a. A. und Gebr. Sägeffer in Narwangen. Bauleitung: Architekt Baumgart, Bern.

Restauration der St. Johannkirche Schaffhausen. Erstellung der Brüstungen in Eichenholz an J. Günter, Baumeister; Malerarbeiten an C. Spleiß und W. Wischer, Dekorationsmaler, und an die Malermeister C. Günter, J. Raefle, C. Bollinger und Ant. Fels, alle in Schaffhausen.

Randhausbau Dr. Sehle (Kreuzlingen) in Nüschtikon. Sämtliche Arbeiten an Baumeister E. Tiefenthaler in Nüschtikon.

Korrektion der Oberstrasse Bruggen bei St. Gallen an Andreas Osterwalder, Bauunternehmer, Feldle, Lachen-Vonwil.

Käfiggebäude mit Wohnung und Schweinehaltung für die Käfigerzellschaft Schänis. Die Maurerarbeiten an Maurermeister Stüßi-Neblt in Glarus; die Zimmerarbeiten an Jac. Schindler in Mollis. Bauleitung: W. Epner in Goshau.

Ausführung einer Stützmauer an der Großbergerstrasse in Flumä an Karl Manhart & Konf., Flumä.

Zweimaliger Anstrich der Remise für den Leichenwagen und die Feuerwehrrequisiten in Rothkreuz an Malermeister Brumann, Boswil (Aargau).

Kirchen-Renovations Cham-Sünenberg. Die Verputzarbeit an Bilgeri-Mart, Gipfer- und Maurermeister, Baar; Steinhauerarbeit an Häfiker, Steinhauermeister, Luzern; Ersatzsteine-Lieferung an C. Henggeler, Steinbruchbesitzer, Unterägeri. Bauleitung: J. Felber, Architekt, Luzern.

Fabrik-Neubau der H. S. Rins Wieler, Söhne, in Kreuzlingen. Sämtliche Arbeiten an Baumeister Neuweiler in Kreuzlingen. Bauleitung: Architekt Knäble, Konstanz.

Erstellung einer Bachmauer in Reigoldswil an Franz Fontana, Maurermeister in Reigoldswil.

Straßenkorrektur Lanwil. Sämtliche Arbeiten an Joh. Wohlgemuth in Seewen (Solethurn).

Erstellung eines eisernen Geländers am Seehafen in Murten an Schlossermeister A. Liechti in Murten.

Erstellung von 15 Schulbänken und eines Lehrerpultes für die Schule Murten an Jb. Weis, mech. Schreineri in Murten.

Ferrienderjorgungsanstalt des Kantons Neuenburg in Bellevue ob Veveir. Die Bodenbeläge sollen in fugenlosem, imprägniertem Vitosilo-Kunstholz ausgeführt werden; mit der Ausführung wurde die Firma Ch. S. Pfister & Co. in Basel beauftragt.

**Acetylenbeleuchtungsanlagen.**

(Schluß.)

Hinsichtlich der Bauart kann bemerkt werden, daß der Behälterdeckel mit 26 gegen die Mitte hinlaufenden Verstrebungen aus T-Eisen 60×60×8 mm verstärkt ist. Die Blechdicke beträgt 2½ mm. Die aufeinander genieteten Blechplatten sind mittelst in Delfirniss getränkter und mit Menningfarbe bestrichenen Leinwandstreifen gedichtet. Diese Ausführung kann als solid und sachkundig bezeichnet werden; das Gleiche gilt auch von dem Führungsgerüste, welches der in Rollen laufenden Glocke den nötigen Halt zu geben hat.

An der Seite einer Führungssäule ist ein Maßstab mit Dezimeter-einteilung angebracht; ein am Gasometer-Deckel befestigter Zeiger weist auf den Höhenstand der Glocke, aus welchem der Gasinhalt berechnet werden kann. Da nun der Spiegel des Reservoirs konstant erhalten werden kann und soll, so entspricht jeder Höhenmarke ein ganz bestimmter Gasinhalt. Es wäre deshalb zweckmäßiger gewesen, an Stelle der Dezimeterzahlen direkt m<sup>3</sup>-Zahlen hinzuzusetzen. Diese Abänderung könnte nachträglich noch hinzugefügt werden, ist jedoch nicht von Belang.

Das Acetylen, welches in Entwicklern, die dem Einwurfsystem angehören, erzeugt wird, ist wesentlich reiner als solches, welches in Entwicklern mit geringen Wassermengen aus dem gleichen Carbid entsteht, aber trotzdem enthält es noch kleine Beimengungen von schwefel-, phosphor-, stickstoff- und siliziumhaltigen Verbindungen. Diese gelten als Verunreinigungen, welche aus sanitären Rücksichten und zu Gunsten der Leuchtkraft durch Reiner entfernt werden müssen. Die Reinigung geschieht am besten auf dem Wege vom Gasbehälter zum Konsumment und deshalb wird der Reiner auch am vortheilhaftesten, wie das in Schlikon der Fall ist, gerade hinter dem Gasbehälter eingereicht. Der angewandte Reiner ist ein Trockenreiner und gehört zu dem bewährten Hürdensystem, bei welchem einzelne Siebe mit Reinigungs- und Trockenmasse belegt sind. Die Größe der Hürden und Zahl derselben richtet sich einerseits nach der Quantität des stündlich durchfließenden Gases, andererseits aber auch nach der Qualität der Reinigungsmasse; natürlich ist auch die Güte des Carbides nicht ohne Einfluß. Die vorhandenen 4 Siebe haben zusammen zirka 2½ m<sup>2</sup> Fläche, die eine Hälfte davon ist mit Puratylon, die andere mit Trockenerde bedeckt. Beim jetzigen Gasverbrauch reicht die bestrichene Fläche aus; bei einer erheblichen Zunahme des Gasconsums ist jedoch auch an eine Vergrößerung der Siebfläche zu denken. Bei einem Gasdurchgang von 10 m<sup>3</sup> stündlich werden durchschnittlich 4—5 m<sup>2</sup> Reinigungsfläche verlangt, bei 5 m<sup>3</sup> stündlichem Gasverbrauch also 2 bis 2½ m<sup>2</sup>. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, welcher Aufgabe der vorhandene Reiner gewachsen ist.

Vor und hinter dem Reiner sind Schieberhahnen angebracht, wie solches von der Technik der Acetylenbeleuchtung verlangt wird.

Der Gasmesser oder die Gasuhr einer Zentrale ist derjenige Apparat, welchem die Aufgabe zufällt, die an die Hauptleitung abgegebene Gasmenge zu registrieren.

Man unterscheidet nasse und trockene Gasmesser, je nachdem das Gas von einem in einer Flüssigkeit

drehenden Zellenrade oder in trockenen Kammern gemessen wird. Der Gasmesser der Zentrale Eschlikon gehört zu den Trockenmessern, System Elster & Cie. in Berlin. Gegen die Zuverlässigkeit dieses Systems herrschten anfänglich Bedenken, länger fortgesetzte Versuche und Messungen haben jedoch dieselben aus dem Wege geschafft. Immerhin wird, wenn man von einer solchen Gasuhr eine längere Lebensdauer erwarten will, verlangt, daß sie nur zum Messen von gut gereinigtem Acetylen verwendet werde.

Eine mit allem Zubehör ausgestattete Zentrale enthält auch einen Druckregler, welcher den Zweck hat, den Gasdruck in den Leitungen außerhalb der Gasanstalt zu Gunsten einer ruhigen Beleuchtung bei großem und kleinem Gasverbrauch konstant zu erhalten. Seine Anwendung macht sich besonders dann wünschbar, wenn während der Lichtzeit starke Schwankungen im Gasverbrauch vorkommen. In Eschlikon trifft dieses nicht zu und deshalb kann auch die Beglassung eines solchen nicht als Fehler bezeichnet werden.

Im Interesse eines regelmäßigen und störungsfreien Betriebes einerseits und um allfälligen Störungen möglichst rasch auf die Spur zu kommen, ist es notwendig, die einzelnen gasführenden Apparate der Anlage mit Manometern in Verbindung zu setzen, welche es gestatten, jederzeit den in dem betreffenden Apparate bestehenden Druck zu kontrollieren. Der Bequemlichkeit zu lieb und auch aus praktischen Gründen, werden alle Manometer auf dem nämlichen Brette montiert, sodaß man in kürzester Zeit über die ganzen Druckverhältnisse im Entwickler, Gasbehälter u. s. w., Aufschluß bekommen kann. Die Zentrale Eschlikon enthält auch dieses Ausstattungsstück in guter Qualität. Um eventuell auch bei Nacht unter Anwendung der Außenbeleuchtung leicht ablesen zu können, dürfte es sich als praktisch erweisen, entweder seitwärts einen Spiegel unter  $45^\circ$  Neigung gegen die Wand fest anzubringen oder doch einen solchen im nebenstehenden Pulte bereit zu halten.

Eine Zentrale ist so einzurichten, daß die einzelnen Apparate ungehindert bedient werden können; sie müssen auswechslungsfähig sein und die Verbindungsrohre sind so zu führen, daß die vorhandenen Hähne und Schieber vom Boden aus gestellt werden können; zum Erreichen hochgelegener Apparatenteile sind Treppen bereit zu halten. Das alles trifft in Eschlikon zu und auch die Verbindungsrohre sind im Lichten so gewählt, daß die in denselben bestehenden Gasgeschwindigkeiten selbst bei  $2-2\frac{1}{2}$ fachem Gasverbrauch die zulässige Höhe nicht übersteigen wird.

#### Hauptleitung.

Die Prüfung der Hauptleitung konnte selbstverständlich keine eingehende sein, wie dieses bei der Zentrale der Fall war, weil die Bestandteile derselben in der Erde liegen und ein Freilegen kaum gewünscht worden wäre. Meine Bemerkungen beziehen sich demnach teils auf das, was in Augenschein genommen werden konnte und die vom Ersteller brieflich gemachten Angaben unter der Voraussetzung, daß letztere, woran ich nicht zweifle, dem Tatbestande entsprechen. Die erste Frage, welche über die Hauptleitung gestellt werden muß, bezieht sich auf die Dimensionierung. In der Gastechnik gilt der Grundsatz, daß die Geschwindigkeit des Gases in der Rohrleitung 1 m per Sekunde nicht übersteige.

Nun wird selbst nach 20 Jahren der Tagesverbrauch kaum mehr als  $42 \text{ m}^3$  betragen und zwar selbst im Dezember nicht. Auf 5 Stunden verteilt ergibt diese Gasmenge eine sekundliche Durchflußmenge von

$$42000 : 5 \times 60 \times 60 = 42000 : 18000 = 2\frac{1}{3} \text{ Liter.}$$

Soll nun die Geschwindigkeit des Gases nicht größer als 1 m werden, so darf der Querschnitt der Leitung

nicht kleiner als  $0,23 \text{ dm}^2$  sein, der Durchmesser somit nicht unter 5,6 cm liegen. Nach den im Situationsplane eingezeichneten Maßen besitzt die Hauptleitung von der Zentrale bis zum Hause der Wwe. Büchler 100 mm, von der Wwe. Büchler bis zur Aktienstickerei 75 mm und von hier an noch 60 mm Lichtweite. Daraus folgt, daß bei dem hohen Gasverbrauch von  $42 \text{ m}^3$  per Tag die Rohrleitung bis zur Aktienstickerei weit genug wäre, wenn unterhalb gar kein Gas abgegeben würde. Ja selbst die Röhren oberhalb der Aktienstickerei sind noch 4 mm weiter als die theoretische Rechnung verlangt. Der starke Gasverbrauch der Motorstickerei sorgt auf Jahrzehnte hinaus dafür, daß die Hauptleitung bis zur Aktienstickerei und diese hinwieder, daß die Leitung im Oberdorf ebensolang sich als genügend weit erweisen wird.

Das ganze Hauptnetz besteht aus gußeisernen Muffenröhren, welche auf 20 Atmosphären Druck probiert sind. Die Muffen wurden mittelst Teerstricken und Blei gedichtet und einer Druckprobe von 1,0 Atmosphäre unterworfen. Material und Dichtung können als gut bezeichnet werden, letztere wenigstens, was die Methode anbelangt; ob die Grabarbeiter die Dichtungsarbeit mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt haben, wird die Erfahrung lehren. Neben Acetylenleitungen, die fründlich per km 4 Liter Gas verlieren, gibt es auch solche, welche in der gleichen Zeit und auf der gleichen Strecke 15—20 Liter Gas durchsickern lassen; erstere Anlagen werden als sehr gut, letztere als mangelhaft bezeichnet; ein Gasverlust von 10 Liter per km und Stunde dürfte somit als mittlerer oder normaler zu betrachten sein. In Eschlikon soll der tägliche Gasverlust nach vorstehenden Angaben unter  $1,6 \times 24 \times 10$  Liter gleich 384 Liter oder rund 400 Liter bleiben, auch

**Spiegelmanufaktur**  
**A. & M. WEIL.**  
(vorm. Weil-Heilbronner)  
**ZÜRICH**  
Bahnhofstr. 73<sup>a</sup>

Verlangen Sie unsern  
**neuesten Preiscourant**  
für 1132  
**Spiegel, Spiegelglas, Gold-**  
**leisten und Galleriestäbe.**

wenn das Röhrennetz noch weiter ausgebaut werden wird; der pekuniäre Schaden wird dann auch unter 40 Rp. täglich = 146 Fr. jährlich bleiben.

Diese Zahlen zeigen übrigens auch noch, daß man allen Grund hat, den Produktions- und Konsumtabellen alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Obgleich das Gas durch den Trockenapparat der Zentrale hindurchgeht, führt es immer noch Wasserdampf mit sich, welcher in den Straßenleitungen eine weitere Kondensation erfahren kann. Für das entstehende Wasser müssen Sammler in das Leitungsnetz eingefügt werden, welche mittelst einer Saugpumpe von Zeit zu Zeit zu entleeren sind. Diese Sammler heißen Kondensstöpfe. Damit sie ihren Zweck erfüllen, müssen sie an Stellen angebracht werden, wo das Wasser, der Schwere folgend, zusammenfließt. In dem sehr einfachen, von der Zentrale bis ins Oberdorf fast konstant ansteigenden Terrain war die richtige Platzierung der Töpfe eine leichte Aufgabe.

Um das Anbringen von Absperrschiebern zu umgehen, sind die Enden der in die Töpfe ein- und ausmündenden Gasröhren rechtwinklig nach unten gebogen und nahe bis auf den Boden geführt. Füllt man die Töpfe von außen mittelst eines Trichters mit Wasser, so dient letzteres als Absperrmittel; der Topf ist dann ein Absperrtopf, welcher zum Ausschalten einzelner Rohrpartien benutzt werden kann. Diese Methode ist auch anderorts gebräuchlich und technisch korrekt.

Die Rohrleitung, was schließlich noch zu bemerken ist, liegt 60 cm tief unter der Erdoberfläche und ist dem Straßenrande entlang gezogen, damit sie möglichst wenig unter dem Drucke schwerer Lastwagen zu leiden habe und nötig werdende Eingriffe den Straßenverkehr möglichst wenig beeinträchtigen.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die ganze Rohrleitung den Forderungen der Gasstechnik entsprechend durchgeführt ist.

\* \* \*

Es hätte zu weit geführt, das ganze Gutachten anzuführen und es ist deshalb bloß dasjenige erwähnt, was speziell von mir gebaut wurde; die Auseinandersetzung über das Gebäude habe ich deshalb weggelassen.

Ich hoffe, damit den Beweis erbracht zu haben, daß auch meine Apparate gut konstruiert sind und daß auch meine Firma sich zur Erstellung von Acetylen-Zentralen bewährt hat.

H. Vogt-Gut, Arbon.

## Verschiedenes.

Das Submissionswesen vor dem Nationalrate. Mittwoch den 15. Juni gelangte folgendes Postulat zur Behandlung: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht das Verfahren betreffend die Vergebung öffentlicher Arbeiten für alle Abteilungen der Bundesverwaltung mit Einschluß der Bundesbahnen durch einen Bundesbeschluß einheitlich zu ordnen sei.“ Die Kommission hält dafür, der Bundesrat sei bei seinem Versuch der Einführung der Öffentlichkeit im Submissionsverfahren zu weit gegangen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wäre eine Neuordnung, wie sie im Postulat angedeutet ist, sehr zu wünschen, damit die Interessen der Verwaltung und auch diejenigen der Gewerbetreibenden und der Arbeitnehmer in billiger, gerechter Art berücksichtigt werden können. Bundesrat Forrer akzeptierte das Postulat namens des Bundesrates. Eine einheitliche Regelung des Submissionswesens ist sehr wünschenswert, doch sind dabei erhebliche Schwierigkeiten

zu überwinden, da es immer Unzufriedene gibt. Einstimmig wurde das Postulat erheblich erklärt.

### Die eidgenössischen Bauten in Bern.

#### Das neue Postgebäude.

Im März 1901 erfolgte der erste Spatenstich zur Ausgrabung der Fundamente. Im Mai desselben Jahres wurden die Erd-, Maurer- und Verlejarbeiten vergeben. Erst im Sommer 1903 kamen die Gipsarbeiten an die Reihe und im November waren dieselben beinahe vollendet. Jetzt sind die Fensterrahmen alle eingesezt und nun erst fängt das Gebäude an, sich als harmonisches Ganzes zu präsentieren. Im Innern haben die Hennebiquearbeiten an Säulen und an Böden beinahe zwei Jahre Zeit gehabt, gehörig auszutrocknen, so daß deren Tragkraft und Haltbarkeit jetzt alle Garantie bietet. Von außen macht das Gebäude auf den Beschauer einen wohlthuenden Eindruck. Im nächsten November soll das Gebäude schon bezogen werden.

#### Das Topographiegebäude.

Auf welchem Zeitpunkt das Topographiegebäude auf dem Kirchenfeld dem Departement zur Verfügung gestellt wird, das wissen die Götter. Schon auf 1. Mai 1903 sollte eine Abteilung des topographischen Departements der Bundesverwaltung ihre Bureau daselbst beziehen, aber noch heute harren sie der Aufforderung, sich auf den Umzug vorzubereiten. Dieses Gebäude hat überhaupt etwas Unglückliches in seiner Lage. Vom Kirchenfeld aus gesehen steht ein Flügel teilweise vor dem schönen Archibgebäude und stört den Eindruck, welchen dessen elegante architektonische Formen auf den Beschauer machen.

Das Erdgeschloß und das Entresol sind in Sandstein aufgeführt und die weiteren Etagen in dem gelben Backstein, welcher in Laufen erstellt wird. Das Mittelstück der Fassade an der Hallwylstraße ist bis zum Dache aus Sandstein erbaut, aber die roten Linien zwischen den Quadern stören das Auge. Das schwere Portal mit dem häßlichen kleinen Stallfenster hinter dem eidgen. Kreuz ist weder schön, noch paßt es zu dem leicht gehaltenen Oberbau von gelbem Backstein. Daß nun über jenem Stallfenster noch ein dämonisches Gesicht aus Stein gehauen über das eidgen. Kreuz hinweggrinst, will uns erst recht nicht gefallen.

#### Das Münzgebäude.

Das neue Münzgebäude macht Front gegen die Bernastraße, mit vorstehenden Sandsteinquadern, die Ecken rechts und links, welche in gelbem Backstein ausgeführt werden, treten etwas zurück. Die Sockelmauer zunächst der Front weist gewaltige Quader von St. Triphonmarmor auf, währenddem die Sockelmauern an der Hallwyl-Kirchenfeld- und Negertenstraße im Kyklopenbau ausgeführt sind. Ueber denselben läuft um das Gebäude herum eine massive Sockelkante von St. Triphonstein. Jetzt ist das Erdgeschloß für die erste Balkenlage schon beinahe fertig. In diesem werden die Münzmaschinen und die Maschinen zum Druck der Postwertzeichen Platz finden, währenddem im Souterrain die Werkstätten eingerichtet werden. Ueber dem Erdgeschloß wird nur noch ein Stock gebaut, der noch vor Winter unter Dach kommen soll. Der vordere Teil des Gebäudes soll noch höher werden. Die ersten Arbeiten für den Bau des Münzgebäudes erfolgten im August 1903. Im November begann dann die Winterpause, welche auf beinahe sechs Monate ausgedehnt wurde.

#### Alkoholverwaltung.

Das neue Alkoholverwaltungsgebäude in der Länggasse. Der Bau dieses Gebäudes ist einem Privat-